

Christus in uns

Lebensgemeinschaft mit Christus

Christsein ist keine Weltanschauung oder eine ethische Ausrichtung, sondern ein anderes als rein menschliches Leben, ein Leben in der Verbindung mit Christus. Der Apostel Paulus hat in seinen Briefen immer wieder davon Zeugnis gegeben. Er charakterisiert die enge Beziehung, die ein Christ mit Christus eingeht als Leben in Christus und mit Christus, beziehungsweise als Leben Christi in uns. So sagt er z.B. im Epheserbrief: „Durch den Glauben wohne Christus in eurem Herzen“ (Eph 3,17), im Kolosserbrief: „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott“ (Kol 3,3). Im Galaterbrief steht die einzigartige Aussage: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Noch enger geht es nicht. Das Leben des Christen ist mit Christus im Leben und Sterben vereinigt: „Christus will ich erkennen, und die Macht seiner Auferstehung, sein Tod soll mich prägen“ (Phil 3,10).

Vorbereitung im Alten Bund

Vorbereitet wird dieses Geschehen in der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Im Alten Testament, besonders bei den Propheten - unter ihnen vor allem bei Hosea -, geht es um die Liebesbeziehung Gottes zu seinem Volk, die im menschlichen Bereich entweder als eheliche Beziehung oder als Eltern-Kind Beziehung abgebildet ist. Die Beziehung Mann-Frau wird in den ersten drei Kapiteln bei Hosea zum Thema mit Bezug auf das Verhältnis Gottes zu seinem Volk. Gott hat sich an sein Volk gebunden, er tritt in eine Lebensgemeinschaft mit ihm ein, die als beiderseitiges Erkennen bezeichnet wird. „Erkennen“ ist in der Schrift mehr als ein verstandesmäßiges Erfassen, es schließt ein Vertrautwerden mit dem anderen im Denken, Wollen und Fühlen ein, eine vollkommene Solidarität.

Gott hat ein leidenschaftliches Verlangen nach einem Volk, das mit ihm in dieser Lebensgemeinschaft verbunden ist, und spricht die Verwirklichung dieser Beziehung als Verheißung aus: „Ich verlobe dich mir auf ewig; ich verlobe dich mir um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht, von Liebe und Erbarmen, ich verlobe dich mir um den Brautpreis der Treue: Dann wirst du den Herrn erkennen“ (Hos 2,21f). Diese Thematik durchzieht das Alte Testament, leider ist die Ehe Gottes mit seinem Volk dauernd belastet durch die Untreue des Volkes.

Der neue Bund

Christus ist gekommen, um die Einheit von Gott und Mensch in sich zu verwirklichen, im Mutterschoß Mariens vollzog sich der Anfang dieser Einheit, und im Leben Jesu Christi spielt sich das Drama dieser Beziehung ab, das wie im Alten Testamen von Untreue seitens des Menschen gekennzeichnet ist. Allerdings ist der Bund der göttlichen mit der menschlichen Natur in Christus, der durch die Menschwerdung geschlossen ist, unauflöslich und kann nicht mehr auseinanderbrechen, er ist ein neuer und ewiger Bund.

Die Braut

Konkret für die ganze Menschheit, die Gott für sich gewinnen will, steht als menschlicher Partner das Volk Gottes, im Neuen Bund ist es die Kirche und auch jeder einzelne glaubende Mensch. Paulus nimmt die Beziehung einer ehelichen Lebensgemeinschaft als Bild für das Leben mit Christus auf. Er sagt im 2. Brief an die Gemeinde in Korinth: „Ich werbe eifrig um euch mit dem Eifer Gottes; ich habe euch einem einzigen Mann verlobt, um euch als reine Jungfrau zu Christus zu führen“ (2Kor 11,2), und im Brief an die Gemeinde in Ephesus wird die Ehe als ein Abbild dieser Beziehung Christi zu seiner Kirche dargestellt (vgl. Eph 5,32).

Das Hohelied besingt die Begegnung von Bräutigam und Braut als ein Geschehen voller Dramatik. Origenes, einer der ersten großen Theologen der Kirche, hat einen Kommentar zu diesem Liebeslied verfasst, der das christliche Leben als mystisches Geschehen der liebenden Vereinigung darstellt. Im Prolog spricht er von der himmlischen Liebe: „Von himmlischer Liebe und Begierde wird die Seele bewegt, wenn sie die Schönheit und Pracht des Wortes Gottes erblickt, seine Gestalt liebgewinnt und von ihm gewissermaßen einen Pfeil und eine Wunde der Liebe empfängt. Denn dieses Wort ist ‚das Bild‘ und der Abglanz des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung, in dem alles geschaffen ist, alles, was im Himmel ist und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare“ (vgl. Kol 1,15f).

Der Bräutigam

Nach Origenes ist der Bräutigam, dem die himmlische Liebe gilt, nicht einfachhin Christus, sondern „das Wort“; wir werden noch sehen, warum das wichtig ist. Halten wir einstweilen fest: Christliches Leben ist Leben in der Lebensgemeinschaft mit dem lebendigen Wort Gottes; die Schrift sieht die Ehe als passendstes Abbild dieser Beziehung. Christus, das Wort Gottes, ist der ewige Sohn des Vaters, der den Vater erkennbar werden lässt. Er teilt mit dem Vater die göttliche Natur. Doch in dieser göttlichen Natur kann ihn der Mensch nicht aufnehmen. Deshalb

geht Christus von sich aus auf den Menschen zu und sucht den Kontakt mit ihm.

Er begegnet den Menschen als das Wort des Vaters, das sie ruft, herausruft aus ihrer ganzen Lebensgestalt und zu einem neuen Land führt, in dem sie ihm begegnen und dienen können. Sich so ansprechen und beanspruchen zu lassen ist Glaube. Abraham ist der Vater aller Glaubenden, des ganzen Volkes Gottes, alle Glaubenden sind Söhne und Töchter Abrahams. Immer wieder hat Gott sich selber, sein Denken und seinen Willen für sein Volk einzelnen von ihm erwählten Menschen kundgetan und sie mit seiner Botschaft betraut. Alle diese Botschaften wurden gesammelt und zusammengestellt und bilden die Heilige Schrift des Alten Bundes. In ihr ist das Wort Gottes, der lebendige Sohn des Vaters anwesend, aber verborgen.

Jesus Christus ist das menschengewordene Wort des Vaters, in dem der Vater sein göttliches Wesen sichtbar gemacht hat. Er hat als Mensch unter uns Menschen gelebt und hat seine Werke und Worte durch seine Boten, die Apostel für uns Glaubende, auch uns Glaubende im 21. Jh. nach seiner Geburt überliefert. Ihre Schriften sind die Urkunde des Neuen Bundes, der in Jesus Christus für immer geschlossen ist. In der Schrift des Neuen Testaments ist der Sohn Gottes, das lebendige Wort des Vaters, nicht mehr so verborgen wie im Alten Testament, aber dennoch wie mit einem Schleier verhüllt.

Weg der Vereinigung

Wie kann es geschehen, dass Christus unser Leben immer mehr mit dem seinen verbindet, so dass wir wirklich sagen können, dass er in uns lebt und wir seine Gegenwart erfahren? Alle Christen, die Christus so nahe gekommen sind, dass er in ihnen Mensch geworden ist, sind Mystiker. Das lässt sich nicht an irgendwelchen außergewöhnlichen Zuständen fest machen. Christus zeigt uns den Weg zu diesem Ziel, er will uns begegnen im Wort und im Sakrament und so immer mehr von uns Besitz ergreifen. In der Feier der Eucharistie, die er seinen Jüngern vor allem anempfohlen hat, als er ihnen sagte: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“! werden wir verwandelt in seinen Leib, der von seinem Geist durchdrungen ist. Sein Wort wird uns von diesem Geist erschlossen, so dass unser Herz brennt und wir ihn lieben, weil er uns zuerst geliebt und sein Leben für uns hingegeben hat.

Sr. Theresia Heither OSB